

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 47=67 (1901)

Heft: 10

Artikel: Militärischer Bericht aus Österreich-Ungarn

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97570>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLVII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXVII. Jahrgang.

Nr. 10.

Basel, 9. März.

1901.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

Inhalt: Militärischer Bericht aus Österreich-Ungarn. — C. Frhr. v. Lüttendorf: Die Thätigkeit der Kavallerie im Zukunftskriege. — F. K.: Ergebnisse der Schiessversuche. — F. v. Richthofen: Karte der weiteren Umgebungen von Peking und Tientsin. — Dr. O. H. v. Möllendorf: Karte der Provinz Tschili, Tientsin und Peking. — F. Frhr. v. Richthofen: Nordöstliches China. — Eidgenossenschaft: Ernennungen. Wahl. Kommandoübertragungen und Versetzungen von Stabsoffizieren im Territorial- und Etappendienst 1901. Oberst Rudolf von Sinner †. Befestigung von St. Maurice. Pferdezucht. Fahrstrasse über den Sustenpass und durch die Aareschlucht. Eröffnung der Simplonbahn. — Ausland: Deutschland: Bevölkerung des deutschen Reiches. Frankreich: Die Herabsetzung des Minimal-Rekrutenmasses. England: Nachforderungen des letzten Finanzjahres. — Verschiedenes: Ein Schweizeradmiral. Die Kriege Friedrichs des Grossen.

Militärischer Bericht aus Österreich-Ungarn.

In der kaiserlich königlich österreichisch-ungarischen Armee — wie die offizielle Benennung heisst — wird ausserordentlich fleissig auf allen Gebieten gearbeitet und unbestreitbar trotz verhältnismässig knapper Mittel sehr viel geleistet. Die Friedensstärke der Armee, inklusive der Landwehren beider Reichshälften, beziffert sich auf: Offiziere 21,160, Unteroffiziere, Spielleute und Mannschaften 325,350, Dienstpferde 62,824 und 1048 bespannte Geschütze; die Ausgaben für diese Truppenmacht beziffern sich für 1901 auf rund 840 Millionen Kronen. Die letztjährigen grossen Manöver in Galizien waren, was die Truppenanzahl anbelangt, die grössten seit den 1893 bei Güns stattgehabten. Auf diese Manöver werden wir Gelegenheit haben, in einem eigenen Berichte eingehender in nächster Zeit zurückzukommen. Hier sei nur erwähnt, dass man die österreich-ungarische Armee mit vollstem Rechte als eine kriegsmässig schon im Frieden ausgebildete Truppenmacht bezeichnen muss. Ruhe und Gelassenheit, Beweglichkeit und Anpassen aller Formen im Gelände, richtig angewandte Feuerthätigkeit, gute Feuerleitung und musterhafte Disziplin, das waren die Sachen, die neben schneidigem Reiten der Kavallerie und eben solchem Fahren der Artillerie, dem Zuschauer in vorteilhaftester Weise in das Auge fielen. Die erzielten Resultate sind, neben einem namentlich körperlich grösstenteils sehr gut veranlagten Ersatze vor allen Dingen, dem nimmer ermüdenden Eifer und der Pflichttreue des Offi-

ziers- und Unteroffizierskorps zu danken. Dabei ist weder Besoldung noch Avancement, namentlich der Offiziere, glänzend, erstere zum Teil sogar recht mangelhaft, letzteres auch nicht hervorragend zu nennen. Von der Ernennung zum Leutnant bis zum Obersten — wie wenige erreichen diese Charge — gebraucht man bei der Infanterie und den Jägern 33 $\frac{1}{4}$ Jahre, bei der Kavallerie 29 $\frac{1}{4}$, bei der Feldartillerie 33 $\frac{1}{2}$, bei der Festungsartillerie rund 31 $\frac{1}{2}$ und bei dem Traineur 29 Jahre. Die Landwehren stehen merkwürdigerweise bedeutend besser im Avancement, bei ihnen braucht es zur Erreichung des Obersten-Grades nur 26 bis 26 $\frac{1}{2}$ Jahre. Die längste Dienstzeit entfällt auf die Leutnants- resp. Hauptmann- oder Rittmeistercharge; auf erstere zwischen 9 $\frac{1}{2}$ —12 $\frac{1}{2}$ Jahre, auf letztere zwischen 12 bis 15 $\frac{1}{2}$ Jahre. Letztere lange Zeit in der so ausserordentlich verantwortungsreichen Stellung als Kompagnie-, Schwadrons- oder Batterie-Chef in immer sich gleichbleibender Pflichttreue durchzumachen, ist wahrlich eine nicht leichte Anforderung an den Patriotismus der Offiziere.

In der Besoldung ist neuerdings auch eine Aufbesserung eingetreten, durch das Inkrafttreten der neuen Offiziers-Quartiergelder oder „Militär-Zinstarif“, wie es in Österreich heisst; allgemeine Zufriedenheit hat der letztere jedoch nicht erlangt und man muss zugestehen, dass er auch mancherlei Härten, die vor Einführung schon hätten beseitigt werden können, enthält. Die Zinse sind in Militär- resp. Wohnungs- und in Stall- und Remisezinse eingeteilt und werden je nach der Charge und der Zinsklasse, in welche die betreffende Garnison eingeteilt ist, in 11 Klassen

unterschieden. Klasse A bilden die beiden Residenzen Wien und Budapest, die übrigen sind Zinsklasse 1 bis 10. In Klasse 1 und 10 gehören nur sehr wenige Garnisonen, in erstere nur grössere Städte wie z. B. Prag und Lemberg, in letztere nur ganz kleine Orte. Es werden verschiedene Quartiergelder gezahlt an: a) Feldmarschälle, b) Feldzeugmeister, c) Feldmarschalleutnant, d) Generalmajor, e) Oberst, f) Oberstleutnant und Major, g) Hauptmann und Rittmeister, h) Subalternoffiziere, i) Unteroffiziere. Für die unter a, b, c genannten Chargen existieren sieben Zinsklassen, die höchste Gebühr für a beträgt jährlich 6,752, die niedrigste 2,504 Kronen, für b 5,224 resp. 2,000, für c 4,100 resp. 1,712. Für die Generalmajore sind neun Zinsklassen zwischen 3,040 und 1,060 Kronen variierend, für die Obersten und die folgenden Chargen kommen alle vorhandenen elf Zinsklassen zur Anwendung und zwar für die unter e genannten von 2,820 bis 556, für die unter f zwischen 2,260 bis 452, für die unter g zwischen 1,636 bis 328, für die unter h zwischen 940 bis 216 und endlich für die unter i genannten 464 bis 128 Kronen jährlich.

Um aber, wie es ja in Österreich für alles, was die Armee anbelangt, durch den dortigen Parlamentarismus zur traurigen Mode geworden, möglichst wenig auszugeben, hat man sich dadurch geholfen, dass man mit der einen Hand gab, mit der anderen das Gegebene wieder nahm. Man erhöhte nominell die Quartiergelder, effektiv aber blieben sie zu einem grossen Teile dieselben, da man die Garnisonen einfach aus einer höheren in eine niedere Zinstarifklasse versetzte. Es wurden z. B. in ganz Österreich nur sieben-zehn Garnisonen in eine höhere Zinsklasse gesetzt, dreiundneunzig aber in eine niedrigere, also thatsächlich beziehen in der Hälfte der österreichischen Garnisonen trotz Erhöhung der Quartiergelder, die Empfänger doch nur dasselbe wie früher; dasselbe gilt im grossen und ganzen auch für die ungarischen Garnisonen. Die Quartiergelder sind schlauerweise — günstig für den Staatssäckel, ungünstig für die Offiziere — für das kommende Jahrzehnt nach dem Mittelwert der Wohnungspreise der letzt verflossenen fünf Jahre berechnet worden, anstatt hierbei in Betracht zu ziehen, dass die Wohnungen infolge Verteuerung des ganzen Lebens auch steigen würden im Preise und demgemäss die Ansätze zu machen, begnügte man sich in der erwähnten Art und Weise. Der Offizier aber leidet darunter, in vielen Garnisonen kann er von dem ihm gewährten Quartiergeld, namentlich die Offiziere der niederen Chargen, sich keine einigermassen anständige Wohnung mieten. Die Pflicht des Staates aber ist es für die ihm unentwegt treu Dienenden

in anständiger Weise zu sorgen und nicht es den schon karg genug besoldeten Offizieren, wo es nur möglich ist, wieder abzuknapsen. Besser, wie mit den Offiziers-Quartiergeldern, steht es mit den Vergütungen für Pferde und Wagen, es ist hierbei der Stallzins für alle Chargen gleich und wechselt pro Pferd, jährlich, in den elf Zinsklassen zwischen 324 und 68 Kronen. Die Generale erhalten ausserdem den sogenannten Wagenzins, der ebenfalls jährlich variiert zwischen 176 und 68 Kronen.

Die österreichisch-ungarische Heeresverwaltung legt, und mit Recht, sehr viel Gewicht darauf, schon in Friedenszeiten möglichst starke Landwehrformationen zu besitzen, an welche, durch Einberufung die Mannschaften des Beurlaubtenstandes angegliedert werden und auf diese Weise es ermöglichen, möglichst schnell mobile Landwehrtruppenteile zur Verwendung bereit zu haben, in denen — und das ist die Hauptsache — Offiziere und ein starker Teil der Unteroffiziere und Mannschaften schon im Frieden militärisch gut geschult sind, während in Deutschland alle diese Aufstellungen der Landwehrtruppen erst bei Eintritt der Mobilmachung vorgenommen werden müssen. Dies ist entschieden ein Mangel in der sonst so guten deutschen Heeresorganisation. Die Friedensstärke der österreichischen Landwehr beziffert sich auf 2,690 Offiziere, 26,068 Unteroffiziere und Mannschaften, sowie 2,017 Dienstpferde, die der ungarischen Landwehr — Honvedtruppen — auf 3,366 Offiziere, 28,526 Unteroffiziere und Mannschaften, sowie 3,696 Dienstpferde. Erstere Landwehr gliedert sich in 29 Infanterie- und 3 Tiroler Landesschützenregimenter und 6½ Regimenter Kavallerie, letztere in 28 Regimenter Infanterie und 10 Regimenter Kavallerie, sämtliche zehn Regimenter sind Husaren.

An den grossen Manövern nimmt die Landwehr alljährlich Teil, meist in der Stärke von einer Division. Während der Sommerzeit werden die Landwehrkompagnien durch mehrmalige Einziehung verschiedener Jahrgänge auf die Stärke von 110—150 Köpfe gebracht. In diesem Jahre werden von der Landwehr die Jahrgänge 1890, 1891, 1892 einberufen, d. h. diejenigen Mannschaften, bei denen die Gesamtdauer der abgeleisteten Übungen 16 Wochen noch nicht überstiegen hat. Von der Ersatzreserve werden alle diejenigen Mannschaften obengenannter Jahrgänge zu Waffenübungen einberufen, deren Gesamtübungszeit acht Wochen noch nicht überschritten hat. Hier Gesagtes gilt in gleicher Weise für die Infanterie wie Kavallerie der Landwehr beider Reichshälften.

Bei den vor Kurzem — im Dezember 1900 — stattgehabten Avancements

in den unteren Offizierschargen der österreichischen Landwehr wurden befördert von der Infanterie 247 zu Leutnants, 162 zu Offiziersstellvertretern und 170 zu Kadetten, von der Kavallerie 12 resp. 7 resp. 5, im ganzen wurden also 603 Beförderungen vollzogen.

Im Laufe dieses Jahres feiern verschiedene Regimenter der kaiserlichen Armee ihr Regiments-Jubiläum, unter andern das am 21. Januar 1851 aus dem 1. Szekler Grenz-Infanterie-Regiment errichtete heutige Infanterie-Regiment „von Braumüller“ Nr. 5, welches seit bald zwanzig Jahren in Miskolcz garnisoniert. Das Regiment focht bei Solferino und Magenta und that sich bei Custozza 1866 so besonders hervor, dass der Feldmarschall Erzherzog Albrecht dem Regimente für seine Fahne einen Lorbeerkrantz schenkte. Das 200jährige Jubiläum wird am 25. April, eigentlich schon am 13. Januar, das Infanterie-Regiment „Erzherzog Eugen“ Nr. 41 feiern. Das alte, stolze Regiment, welches schon eine Reihe von Jahren in Czernowitz in der Bukowina garnisoniert, wurde unter Kaiser Leopold dem ersten im Jahre 1701 errichtet, sein erster Chef war der Feldmarschall Markgraf Christian Ernst von Bayreuth. Es rekrutierte sich damals nahe der Schweizer Grenze im Breisgau. Getreu seinem Wahlspruche, der auch auf seiner Fahne steht, „Tapfer und Treu“, hat es in mehr als hundert Schlachten und Gefechten in Deutschland, Frankreich, Italien, Russland, der Schweiz, der Türkei, Spanien und in den Niederlanden gekämpft. Über 5000 Offiziere und Soldaten haben ihre Treue mit dem Tode besiegelt, mehr als 300 wurden mit Auszeichnungen für besondere Tapferkeit bedacht. Der gegenwärtige Inhaber des Regimentes, Erzherzog Eugen, hat demselben eine Stiftung von 40,000 Kronen vermacht, von denen die eine Hälfte zum Besten der Offiziere, die andere zu dem der Unteroffiziere des Regimentes bestimmt ist. Von den Zinsen des Offiziersanteiles der Stiftung soll ein Teil für das Offizierskasino, ein anderer für die Regimentsmusik und Bibliothek verwandt werden. Der Zins des Unteroffiziersanteils wird an zehn ältere, aktiv dienende, sehr gut sich geführt habende Unteroffiziere des Regimentes gleichmässig verteilt, welche sich bei der Ausbildung der Mannschaft besonders hervorgethan haben.

Die Kriegsverwaltung beabsichtigt, trotz des bei dem letzten grossen Manöver stattgehabten Automobilwagen-Unglücks, doch weitere Versuche mit diesen Fahrzeugen zu machen, besonders mit Automobil-Lastwagen. Von diesen, welche abnehmbare Bordwände und bei einer Ladefläche von circa 5 Quadrat-Metern eine Tragfähigkeit

von circa 30 Metercentnern haben sollen, ist vorläufig einer mit Benzin-Gasmaschine bei der österreichischen Daimler - Motoren - Kommanditgesellschaft in Wiener-Neustadt bestellt worden. Der Motor soll so kräftig angefertigt werden, dass derselbe das beladene Fahrzeug nicht allein unter günstigen Bedingungen — auf ebener Strasse — schnell fortbringen soll, sondern auch bei stärkeren Steigungen, bei weichem oder geschottertem Boden, sowie bei Schnee und Eis, Glätte etc.

Dem edlen Sporte, sowohl der Jagd, dem Fechten, dem Tanzen und Lawn-Tenis-Spielen, wird im Offizierskorps eifrigst gehuldigt, besonders auf dem grünen Rasen der Rennbahn thaten sich viele Offiziere hervor. Sieger in den meisten Rennen war der Oberleutnant Baron Eltz, der im Laufe der vorjährigen Saison 121 mal in den Sattel stieg, sich 41 erste und 36 zweite Preise erritt, auch der Rittmeister von Szemere, die Oberleutnants Koller und von Csizar, leisteten sehr gutes im Herrenreiten.

Die kleine Anzahl, circa 450 Mann der k. k. österreichischen Marine, die an den Kämpfen in China ruhmvollen Anteil genommen und schwere Verluste erlitten hat, ist von dem Kaiser mit einer Erinnerungsmedaille ausgezeichnet worden. Auch eine tapfere Frau, die Gemahlin des österreichischen Gesandten in China, von Rosthorn, ist vom Kaiser, weil sie sich bei der Belagerung der Gesandtschaften in Peking im feindlichen Feuer durch persönliche Tapferkeit hervorthat, mit der Kriegsmedaille ausgezeichnet worden.

Bei den Jubiläen sei noch eines Regimentes gedacht, das voll und ganz verdient, da wo von Bravour die Rede ist, genannt zu werden; es ist das 1741 von den Ungarn, neben andern der jungen Kaiserin Maria Theresia zur Verfügung gestellte Regiment Nr. 32, früher Gyulay, heute „Kaiserin und Königin Maria Theresia“. Es ist dem Rufe seiner Stifter damals auf der Burg zu Budapest „Moriatur pro rege nostra“ in der Zeit seines nunmehr 160jährigen Bestehens allzeit getreu geblieben. Es hat während 16 Feldzügen an 30 Schlachten, 114 Gefechten und Belagerungen teilgenommen. Auf fast allen Schlachtfeldern Europas haben seine Fahnen geweht und wenige sind es, die nicht getränkt vom Blute dieses tapferen treuen Regimentes, das sich seit längerer Zeit aus der Hauptstadt Ungarns, Budapest, rekrutiert.

Auch in diesem Jahre, nach den Herbstübungen, finden Garnisonswechsel statt, jedoch lange nicht mehr in dem ausgedehnten Massstabe, als dies früher der Fall war. Vielfach garnisonieren die Truppenteile jetzt dort, wo sie ihren Ergänzungsbezirk haben, da auf diese Weise

eine Mobilmachung nicht allein schneller, sondern auch billiger von statten geht. Ausnahmen hiervon machen einige der grossen Garnisonen und verschiedene Garnisonen der Kavallerie, in denen Truppenteile auch aus fremden Ergänzungsbezirken garnisoniert sind. Was die Garnisonen selbst anbelangt, so sind die stärksten Wien mit 26 Infanterie- und Jäger-Bataillonen, 10 Eskadronen Kavallerie, 20 fahrenden und 2 reitenden Batterien, 3 Bataillone Festungsartillerie, 10 Eskadrons Train und 5 Bataillone Landwehr; es folgt Budapest mit 18 Infanterie- resp. Jägerbataillonen, 6 Eskadrons Kavallerie, 16 Feld- und 2 reitenden Batterien, 1 Festungsartillerie-Bataillon, 8 Eskadrons Train, 3 Bataillone und 3 Eskadrons Landwehr. Weniger Garnison als die beiden Hauptstädte, aber immerhin noch stark belegt, sind Prag, Lemberg, Przemyśl, Krakau, Olmütz, Jaroslau, Brünn und Graz. Die stärkste Kavalleriegarnison hat Stockerau, die grösste Infanterie- und Artillriegarnison ist Wien und an technischen Truppen — Genie etc. — liegen am meisten in Korneuburg.

Bis Ende dieses Monats haben die höheren Kommandostellen ihre Gutachten über den Entwurf eines neuen Exerzierreglements der Infanterie und ihre Vorschläge behufs Änderung der bestehenden Schiessinstruktion der Infanterie vorzulegen respektive einzureichen an das Reichskriegsministerium. Es scheinen da noch mancherlei verschiedene Ansichten zu herrschen und auch zu Tage gefördert worden zu sein. Der rote Faden, der solche Reglements resp. Vorschriften durchziehen muss, ist der „der Klarheit und Einfachheit, Fernlassen aller Künstelei, alles Unnützen, Streben, die Truppe so kriegsmässig als nur durchführbar ist, schon im Frieden zu erziehen“, gelingt dies in ein Reglement hineinzubringen und dadurch auf die Truppe zu übertragen, so erfüllt es seinen Zweck, andernfalls nicht.

Wie in allen Armeen, so hat auch in der österreichischen Armee der Mann, für Zeiten der Not verwendbar, den sogenannten eisernen Bestand — drei Reserve-Verpflegsportionen — bestehend aus Konserven verschiedenster Art, im Felde bei sich zu tragen. Natürlich müssen die Riesenmassen von Konserven, die bei Ausbruch des Krieges sofort für die Truppen gebraucht werden, schon im Frieden vorhanden sein und sind es auch. Die Dauer der Konserven, das heisst die Zeit ihrer Brauchbarkeit, ist aber eine ganz verschiedene, so bleiben verwendbar die Suppenkonserven nicht länger als ein halbes Jahr, während Fleischkonserven drei Jahre in brauchbarem geniessbaren Zustande verbleiben. Die Folge des Vorerwähnten ist, dass die älteren Konserven verbraucht werden

müssen, um durch frische ersetzt zu werden. Hauptsächliche Verbrauchszeit für solche Konserven sind die Manöver resp. grossen Truppenübungen; da aber während dieser Zeit doch nicht genug davon konsumiert werden kann, so werden die Mannschaften auch öfters in der Garnison mit denselben verpflegt. Die Verpflegung mit Suppenkonserven zum Frühstück anstatt des gewohnten Frühlkaffees findet aber in den Reihen der Soldaten sehr wenig Anklang, trotzdem die Suppenkonserve — natürlich vorausgesetzt gute Anfertigung und richtige Zubereitung — aus Hafer, Weizen oder Erbsenmehl nebst Zusätzen von Fett, Salz, Zwiebel, Pfeffer hergestellt, ein viel nahrhafteres konsistenteres Frühstück mit Brot giebt, als der dünne Milchkaffee. Um den Wünschen der Mannschaften möglichst entgegen zu kommen, ist im österreichischen Heere befohlen worden, dass in Zukunft während der Zeit des Verbrauchs von Konserven mindestens dreimal in der Woche anstatt Konserven-Suppentafeln Kaffeeconserven — je aus 5 Gramm Bohnen, 5 Gramm Malz, 5 Gramm Feigenkaffee und 20 Gramm Zucker erstellt — zur Verwendung kommen. Wie es heisst, sollen in Zukunft in der k. k. Armee nach und nach sowohl die Suppen- als auch die sämtlichen Gemüsekonserven in Wegfall kommen; ob dies wirklich richtig, erscheint fraglich.

Ende vorigen Jahres wurde in Wien die sogenannte „Militärärztliche Applikationsschule“ eröffnet. Der Zweck derselben ist der, jüngeren Militärärzten Gelegenheit zu geben, sich als Hörer an derselben in allen der für den Friedens- wie Kriegsdienst ihres Berufes nötigen theoretischen und praktischen Ausbildung zu vervollkommen. Die Schule ist mit dem grossen Garnisonsspital Nr. I in Wien vereint; die Kurse dauern je von Anfang Oktober bis Ende August. Leiter der Schule ist ein Oberstabs- oder Generalarzt.

In Anbetracht der Wichtigkeit, welche die Armeeschieschule in Bruck an der Leitha auf die gleichmässige Ausbildung der Infanterie im Schiessdienste haben soll, wird dieselbe hinfert nicht mehr von einem Stabsoffizier niederen Grades, sondern von einem Obersten oder General kommandiert werden.

Die Neubewaffnung der österreichischen Feldartillerie, über die, trotz vielfacher Gerüchte, noch nichts Definitives entschieden ist, und wohl eine endgültige Entscheidung kaum vor dem Herbst dieses Jahres erfolgen dürfte, käme dann erst mit dem Heeresvoranschlage pro 1902 in Betracht. Man glaubt, dass bei der Festsetzung dieses dann auch die erste Rate für die neuen Geschütze gefordert werden wird. Seit dem 1. Oktober 1900 sind drei Versuchsbatterien

a 6 Geschütze aufgestellt worden und den Artillerie-Regimentern in Budapest, Graz und Przemyśl überwiesen. Das Material dieser Geschütze ist geschmiedete Stahlbronze; einen Schluss daraus ziehen zu wollen auf das Zukunftsmaterial wäre mindestens voreilig.

Zum Schlusse sei noch erwähnt, dass das *Avancement* in den beiden anderen Armeen des Dreibundes mehr oder minder dasselbe ist, wie in der österreichisch-ungarischen. Der Unterschied liegt darin, dass man in Italien am schnellsten Oberleutnant wird, Hauptmann hingegen am schnellsten in Österreich, Major in Deutschland. Bis zum Obersten gebraucht ein Leutnant in Deutschland circa $30\frac{1}{4}$, in Oesterreich $32\frac{3}{4}$ und in Italien 35 Jahre, das sind selbstredend nur allgemeine Annahmen. J.

Die Thätigkeit der Kavallerie im Zukunftskriege.

Theorie und Beispiele. Von Casimir Frhrn. von Lütgendorf, Major im k. u. k. Generalstabe. II. Heft. Cernierungen, Requisitionen, Deckung von Trainkolonnen, Etappendienst, Gefangenen-Transporte, Streifkommanden. (Theorie und 9 Beispiele. Anhang. Anhaltspunkte zur Stellung und Lösung von Aufgaben.) 20 Aufgaben-Lösungen aus dem 1. u. 2. Hefte. Hierzu 1 Spezialkarte und 1 Olate. Wien (L. W. Seidel u. Sohn) 1901. IX und 161 Seiten gr. 8°. Preis Fr. 5. 40.

Der Herr Verfasser ist durch verschiedene, der vorliegenden Schrift ähnliche Veröffentlichungen vorteilhaft bekannt geworden. Welcher Fleiss und welche Ausdauer das Abfassen solcher Arbeiten erfordert, kann derjenige kaum ermessen, der sich ihrer zum Studium und zur eigenen Fortbildung bedient. Ein günstiges Zeichen für die Bethätigung unserer jungen Kameraden ist es, dass sich die Beispiel-Sammlungen des Hrn. Verfassers allgemeiner Beliebtheit erfreuen. Das vorliegende Heft passt freilich weniger für schweizerische Verhältnisse; denn unsere Kavallerie wird schwerlich jemals in den Fall kommen, die berührten Aufgaben zu lösen. Trotzdem wird niemand unter uns die Zeit für verloren erachten, welche er auf die Durcharbeitung der gegebenen Beispiele verwendet. Auch in ihnen kann er die scharf umrissene Befehlsgebung lernen. R. G.

Ergebnisse der Schiessversuche der k. und k.

Armee-Schiessschule in den letzten 4 Jahren und deren Bedeutung für die Ausbildung der Infanterie. Von F. K. Wien (L. W. Seidel u. Sohn) 1900. 25 Seiten 8°. Preis Fr. 1. 35.

Das vorliegende Schriftchen ist eine Erläuterung zu dem als Manuskript (Wien 1900) ge-

druckten und uns nicht bekannt gewordenen Heft „Schiessversuche der k. und k. Armee-Schiessschule in Bruck an der Leitha.“ Wir können kurz sagen, dass es die nämlichen praktischen Erfahrungen sind, welche in Wallenstadt systematisch gewonnen wurden. Das Salvenfeuer tritt in seiner Wirkung vor dem Einzel- (Plänkler-) Feuer zurück; das Viergliederfeuer kann gegen Artillerie in Feuerlinie mit Vorteil angewendet werden. In Rücksicht auf die Gefechtsformationen empfehlen sich lockere Schützenlinien und im offenen, deckungslosen Gelände sollen die zum Vorreissen bestimmten Abteilungen mit geöffneten Rotten vorgeführt werden. Gegen Artillerie bleibe die sogenannte „Würmchentaktik“ anzuwenden. Wir erfahren aus der Schrift, dass ein neues Infanterie-Reglement in Bearbeitung steht. Sehr richtig bemerkt der Herr Verfasser in seiner durchaus klaren und lesbaren Darlegung: „Der grosse Nutzen der Schiessergebnisse . . . wird nur erhöht, wenn dieselben, Hand in Hand mit den Erfahrungen und Theorien über Truppenführung, für die Gefechtsausbildung der Infanterie verwertet werden.“ R. G.

Karte der weiteren Umgebungen von Peking und

Tientsin mit Eisenbahnnachträgen bis 1900.

Von F. v. Richthofen entworfen und gezeichnet 1878. Masstab 1:750,000. (Neudruck der Karte Tafel 11 in von Richthofens Atlas von China.) Berlin (Dietrich Reimer) 1900. Preis Fr. 1. 35.

Karte der Provinz Tschili, Tientsin und Peking

mit Umgebung. Von Dr. O. H. v. Möllendorf, nach seinen Aufnahmen 1874—1879. Masstab 1:333,000. Nebst Übersichtskarte von Ost-Asien. Masstab 1:12,000,000. Berlin (Dietrich Reimer) 1900. Preis Fr. 1. 35.

Nordöstliches China von Ferd. Frhr. von Richthofen.

Masstab 1:3,000,000. (Entnommen aus v. Richthofen, China, Ergebnisse eigener Reisen, Band II, Tafel VIII.) Mit den bestehenden, im Bau begriffenen und projektierten Eisenbahnen. Berlin (Dietrich Reimer) 1900. Preis Fr. 1. 35.

Es war ein glücklicher Gedanke der renommierten Verlags-handlung, diese schönen, übersichtlichen Karten der weiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die Publikation erlaubt es mühelos den Peripathien der internationalen Expeditionen im fernen Ostasien zu folgen und stehen wir darum nicht an, sie Jedermann aufs beste zu empfehlen. R. G.